

JESS ROTHENBERG

The
KINGDOM

Das Erwachen der Seele

Oetinger

JESS ROTHENBERG

THE KINGDOM

Das Erwachen der Seele

Deutsch von Reiner Pfeiderer

Verlag Friedrich Oetinger · Hamburg



Klimaneutral

Druckprodukt

ClimatePartner.com/53248-2011-1002



Dieses Buch wurde klimaneutral produziert. Dadurch fördern wir anerkannte Nachhaltigkeitsprojekte auf der ganzen Welt. Erfahre mehr über die Projekte, die wir unterstützen, und begleite uns auf unserem Weg unter www.oetinger.de



1. Auflage

© 2022 Verlag Friedrich Oetinger GmbH

Max-Brauer-Allee 34, 22765 Hamburg

Alle Rechte für die deutschsprachige Ausgabe vorbehalten

© 2019 Glasstown Entertainment, LLC und Jess Rothenberg

GLASSTOWN

Die englische Originalausgabe erschien bei Henry Holt and Company,

Publishers since 1866 Henry Holt® is a registered trademark of

Macmillan Publishing Group, LLC 175 Fifth Avenue, New York, New York

10010 · fiercereads.com unter dem Titel *The Kingdom*

© Übersetzung von Reiner Pfeleiderer

© Cover formlabor unter Verwendung eines Fotos von © Emily Soto

Druck und Bindung: GGP Media GmbH,

Karl-Marx-Straße 24, 07381 Pörsneck, Deutschland

Printed 2022

ISBN 978-3-7512-0225-1

www.oetinger.de

Für Stephen,
der immer an mich geglaubt hat.

Das wunderbarste Märchen ist das Leben selbst.

Hans Christian Andersen

Im Dezember des Kleinen Chamäleons

Eine Stunde nach dem Mord

In dem Zimmer, in dem sie ihn schließlich fanden, war es so kalt, dass sie sich anfangs fragten, ob er erfroren war. Das Gesicht so weiß wie Schnee, die Haut so kalt wie Frost, die Lippen so blau wie Eis. Sein Gesicht wirkte auf die Polizisten vollkommen friedlich. Als wäre er mitten in einem schönen Traum gestorben.

Wenn nur das Blut nicht gewesen wäre.

Blut erzählt immer eine eigene Geschichte.

2

Gespräch nach dem Prozess

[00:01:03-00:02:54]

Dr. Foster: Geht es dir gut?

Ana: Mir tun die Handgelenke weh.

Dr. Foster: Die Wärter halten die Handschellen für nötig. Ich hoffe, du verstehst das.

Ana: [Schweigt.]

Dr. Foster: Brauchst du etwas, bevor wir anfangen?

Ana: Kann ich ein Glas Wasser haben?

Dr. Foster: Aber sicher. [Ins Mikrofon] Bringen Sie uns bitte ein Glas Wasser? Einen Viertelliter, mehr nicht. Danke. [Zu Ana] Wird gleich hier sein.

Ana: Danke.

Dr. Foster: Keine Ursache. Ist doch das Mindeste, was wir tun können.

Ana: Das stimmt.

Dr. Foster: Unser letztes Gespräch ist lange her.

Ana: Vierhunderteinundachtzig Tage.

Dr. Foster: Wie fühlst du dich?

Ana: So als ob ich hier fertig wäre.

Dr. Foster: Nur dies eine Mal noch, Ana. Dann lassen wir dich in Ruhe, versprochen.

Ana: Ich dachte, ich hätte alle Fragen beantwortet.

Dr. Foster: Wir brauchen immer noch deine Hilfe.

Ana: Warum sollte ich Ihnen helfen? Nach allem, was Sie getan haben.

Dr. Foster: Weil du damit das Richtige tust.

Ana: Sie meinen, weil ich keine andere Wahl habe?

Dr. Foster: Würdest du gern deine Schwestern sehen? Sie haben dich vermisst. Vielleicht könnte ich einen Besuch arrangieren, wenn wir hier fertig sind. Avery. Kaia. Grace. Auch Wren. Würdest du sie gern sehen?

Ana: [Leise] Was, wenn ich Nia sehen will? Und was ist mit Eve?

Dr. Foster: [Schweigt.] Ana, du weißt, dass das nicht möglich ist.

Ana: Warum fragen Sie mich nicht einfach, was Sie fragen wollen? Ich habe keine Lust auf Ihre Spielchen.

Dr. Foster: Meine Spielchen?

Ana: Sie grinsen. Was ist so lustig?

Dr. Foster: Das erfährst du gleich. Aber da ist noch eine Sache, die ich nicht verstehe.

Ana: Ich höre.

Dr. Foster: Was hast du mit der Leiche gemacht, Ana?

Im September der Schwarzen Strandammer

Zwei Jahre vor dem Prozess

Die Magnetbahn summt über mich hinweg. Für einen Augenblick, der so kurz ist, dass ihn nicht einmal eine Überwachungskamera einfangen kann, schließe ich die Augen, lasse den kalten Handlauf aus Aluminium los und frage mich, ob Fliegen sich so anfühlt?

Schwerelos. Atemlos. Frei.

»Ana?«

Ein kleines Mädchen sieht mich von der anderen Seite des Gangs mit großen Augen an. Ich mache rasch einen tiefen Knicks. »Oh ... hallo. Wie heißt du denn?«

Das Mädchen grinst und entblößt eine Reihe makelloser kleiner Zähne. »Clara.«

Clara.

Sofort habe ich eine Melodie im Kopf.

Tschaikowski.

Dann flimmert ein holografisches Interface vor meinen Augen auf.

Ein kleines Mädchen in weichen rosa Ballettschuhen. Puppen, die im Mond-

schein zum Leben erwachen. Ein böser Rattenkönig. Und der schöne Prinz, der irgendwie alle retten muss.

Ein rotes Licht blinkt in meinem Sichtfeld, und ich lächle.

In der Magnetbahn ist mein Funksignal stark.

»Was für ein schöner Name«, sage ich zu dem Mädchen. »Er erinnert mich an mein Lieblingsballett.«

Ich winke sie zu mir, und sie stellt sich neben mich, während unsere Bahn leise am Himmel dahinsurrt. Dreihundert Meter unter uns, hinter Fenstern aus bruchsischerem Glas, zieht The Kingdom wie ein schöner Schleier aus Farben und Geräuschen vorüber. Wir schweben über tropischen Baumkronendächern, saftigem Safari-Grasland, prähistorischen Prärien, kristallklaren Mermaid Lagoon, extraterrestrischen Sternen und Monden. Und dann in der Ferne, hinter einer sanften Biegung, das Schloss. Seine eleganten silbernen Türme sind so schmal, dass sie wie Messer in die Wolken schneiden.

»Der Prinzessinnenpalast«, flüstert Clara. »Ist er wirklich aus Magie gebaut?«

»Schließ die Augen«, antworte ich lächelnd. »Wünsch dir etwas. Ich wette, es geht in Erfüllung.«

Clara wünscht sich ganz fest etwas, dann schlingt sie mir die Arme um die Taille.

Es gibt sehr viele Dinge im Königreich, die ich nicht mag, auch wenn ich es niemals sagen würde. Die lange Arbeitszeit. Die brutende Hitze. Die seltsame Leere, die ich jeden Abend empfinde, wenn unsere Gäste in die Welt da draußen zurückkehren. Aber all diese Dinge erscheinen unbedeutend in solchen Augenblicken der Verbundenheit.

»Okay, mein Schatz, das genügt«, sagt Claras Mutter. »Wir müssen jetzt gehen.« Sie macht Clara sanft von meiner Taille los. Mir fällt auf, dass sie mich mit dem gleichen vorsichtigen Gesichtsausdruck ansieht, mit dem die Verhaltensingenieure die gefährlicheren Hybriden im Park beobachten.

Mein Lächeln wird ein bisschen wärmer, und ich falte sanft die Hände, eine kaum merkliche Korrektur, die ihr zeigen soll, dass ich keine bösen Absichten habe.

»Ich möchte ein Foto«, sagt Clara. »Nur eins, bitte.«

Ich sehe das Staunen in ihren Augen, rieche die Freude auf ihrer Haut. Ich höre sogar die Begeisterung in ihrem Herzen. Ein rasches Pochen unter Haut, Blut und Knochen. Wie von einem kleinen, kraftvollen Motor in ihrer Brust.

»Nur eins«, wiederholt ihre Mutter. Aber sie sieht nicht wirklich erfreut aus.

Clara wirft erneut die Arme um mich. Ihre Wange hinterlässt einen Schweißfleck auf meinem Rock, und ich präge mir im Stillen ihren einzigartigen menschlichen Geruch ein. Erdbeeren, Kamille und Magnolie.

Dank Tausender kleiner Elektroden, die unter meiner Haut liegen, um unzählige äußere Reize aufzunehmen, kann ich ihr Lachen buchstäblich durch ihren ganzen Körper spüren.

»Bitte lächeln!«, sagt Claras Mutter.

»*Happily ever after*«, erwidere ich.

Dann taucht ein Blitz die Welt in weißes Licht. In *The Kingdom* – in meinem Königreich – ist *Happily ever after* das einzige Ende, das es gibt.